

Kulturkurs «Migration» in Interlaken – 7. bis 10. Mai

Hotel Artos in Interlaken: Die meisten kannten diesen Ort von früher und waren immer des Lobes voll. Auch mein Mann und ich können dieses Hotel nur weiterempfehlen: praktische, rollstuhlgängige Zimmer, eine wunderschöne Umgebung mit viel Grün und Bergsicht. Auch kulinarisch wurden wir sehr verwöhnt durch immer hilfsbereites, freundliches Personal.



Am ersten Tag erzählte uns eine Flüchtlingsfrau aus ihrem Leben. Ilkay Kinali ist in Istanbul aufgewachsen. Sie studierte Soziologie und Pädagogik, arbeitete als Journalistin und Lehrerin. Da sie sich in der «falschen Partei» engagierten, kam ihr Mann zwei Jahre ins Gefängnis. Ihnen blieb einzig die Flucht. Man spürte, dass es ihr schwer fiel, darüber zu sprechen. So «landete» die Familie in einem Asylzentrum. Frau Kinali wollte sich unbedingt integrieren, nützlich zeigen, lernte schnell (und sehr gut!) deutsch. Nach vier Jahren durften sie in eine kleine Wohnung ziehen, nach neun Jahren erhielten sie den positiven Flüchtlingsentscheid.

Heute arbeitet Frau Kinali als Familienbegleiterin für Türken, als Klassenassistentin, an einer Kasse und als Raumpflegerin, als Kulturvermittlerin und Übersetzerin. Ihr Traum wäre eine 80%-Stelle. Sie fühlt sich wie in zwei Leben, vor und nach ihrer Flucht.

Zum Abschluss kochte sie uns einen türkischen Kaffee und servierte dazu die türkische Süßigkeit «Lokum». Abschliessend entstand eine lebhafte Diskussion.

Im Bett ging mir dieses Leben noch lange durch den Kopf, und ich war sehr, sehr dankbar (wem?), dass ich in einem Land leben darf, wo ich nie Angst gekannt habe, fliehen zu müssen.



Der 2. Tag: Anne Durrer ist die ehemalige Leiterin der kirchlichen Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen in Bern und jetzt Kommunikationsbeauftragte beim Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund. Mit ihrem charmanten welschen Akzent sprudelte es nur so aus ihr heraus. Wir mussten höllisch achtgeben, nichts zu verpassen.

Über die Jahrhunderte suchten viele Schweizer im Ausland ihr Glück: Im Mittelalter standen bis zu einer Million Soldaten in fremden Diensten. Zwischen 1850 und 1914 sind ca. 400000 Schweizer ausgewandert. Auch Krüppel, Kranke, Greise und Sträflinge wurden so regelrecht abgeschoben (Zitat Ausstellung Bern). Hauptgründe: Armut, Hungersnot, Arbeitslosigkeit. Zugleich hatte man hier Angst vor Überbevölkerung. Später holte man ausländische Arbeitskräfte. Heute existiert die Altersmigration vom «kalten» Norden in den «warmen» Süden: wegen Pflegebedürftigkeit bei Demenz nach Thailand, umgekehrt pflegen Care-MigrantInnen hier alte Leute.



Am vorletzten Tag referierte Hubert Feller vom Stadtberner Amt für Einwohnerdienste, Migration und Fremdenpolizei. Seine Mutter, Österreicherin, arbeitete in der Schweiz und wurde schwanger. Ihre Aufenthaltsbewilligung war abgelaufen, sie musste in ihr Land zurückkehren. Dank Heirat konnte sie mit dem ungeborenen Sohn wieder einreisen, und er wurde als Schweizer geboren. Herr Feller erklärte uns die Ämter. Es war sehr interessant. Wir hörten viel Theorie, die auch durch Fragen und eigene Erlebnisse aufgelockert wurden.

Am Abend wurden wir zu einer Vernissage eingeladen. Nach «getaner Arbeit» genehmigten sich die meisten unten im Restaurant ein exotisches Cüpli, um später wie Herrgöttlis zu schlafen.

Als «alte Profis» managten Elisabeth und Thomas den Kurs sehr souverän, hilfsbereit und aufmerksam. Ein grosses MERCI an beide. So war es schon wieder Samstag, und wir mussten Abschied nehmen...